Konzeption
Kindertagesstätte Oberau

Inhaltsverzeichnis

Grußwort

1. Zentrale Philosophie ... 5

2. Gesetzlicher Auftrag ... 5

3. Beschreibung der Einrichtung ... 5

3.1 Räumlichkeiten und Ausstattung ... 5

3.2 Personal ... 6

3.3 Öffnungszeiten ... 6

3.4 Aufnahmekriterien ... 6

4. Unser Bild vom Kind ... 6

5. Grundlagen unserer Arbeit ... 7

5.1 Bildung und Stärkung eines positiven Selbstkonzeptes ... 7

5.2 Selbstständigkeit ... 7

5.3 Kompetenter Umgang mit Konflikten ... 7

5.4 Emotionalität und Empathie ... 7

5.5 Entwicklung von Sprache und Kommunikation ... 8

5.6 Wissenserwerb ... 8

6. Pädagogischer Ansatz ... 8

6.1 Lebensbezogener Ansatz ... 8

6.2 Teiloffenes System ... 8

6.3 Ko-Konstruktion – Miteinander gestalten ... 9

7. Das Kind und seine Kompetenzen - Basiskompetenzen ... 9

7.1 Personale Kompetenzen ... 9

7.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext ... 9

7.3 Lernmethodische Kompetenzen ... 9

7.4 Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastung ... 9

8. Gestaltung der Übergänge vom Elternhaus zum Schuleintritt ... 9

8.1 Übergangs- und Eingewöhnungsphase in der Kinderkrippe ... 10

8.2. Übergänge in den Kindergarten ... 10

8.2.1 Übergang von der Familie in den Kindergarten ... 10

8.2.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten ... 10

8.3 Übergang in die Grundschule ... 10

9. Umgang mit individuellen Unterschieden ... 11

9.1 Altersunterschiede in den Gruppen ... 11

9.2 Geschlechtersensible Erziehung von Jungen und Mädchen 11
9.3 Interkulturelle Erziehung und Förderung 11
9.4 Inklusive Bildungs- und Erziehungsarbeit 11
10. Bildungsaspekte 13
10.1 Sprachliche Bildung 13
10.2 Umwelt, Naturwissenschaften, Mathematik und Technik 13
10.3 Kreativität und Ästhetik 13
10.4 Musik, Rhythmik und Bewegung 13
10.5 Gesundheit 13
10.6 Werteorientierung und ethisch-religiöse Erziehung 14
10.7 Einführung in Medien 14
11 Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsarbeit 14
11.1 Das Spiel und seine Bedeutung 14
11.2 Partizipation – angemessene Mitgestaltung der Kinder an Entscheidungsprozessen 14
12. Beobachtung und Dokumentation 15
12.1 Beobachtung im Krippenbereich 15
12.2 Beobachtung im Kindergartenbereich 15
13. Teamarbeit 16
14. Zusammenarbeit der Eltern 16
14.1 Elternbeirat 16
14.2 Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft 16
15. Koordination von Kindergarten und Grundschule 16
16. Öffentlichkeitsarbeit 17
16.1 Stellenwert der Einrichtung im Gemeinwesen 17
16.2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen 17
17. Qualitätssicherung und Weiterentwicklung 17
Literaturangaben 18

Grußwort

des 1. Bürgermeisters
der Gemeinde Oberau

Peter Imminger

Die Gemeinde Oberau kann auf eine lange Tradition ihrer kommunalen Kinderbetreuung zurückblicken. Aus einer ehemals kirchlichen Trägerschaft entwickelte sich über Jahrzehnte eine zeitgemäße Betreuungseinrichtung als Kindergarten mit integrierter Krippengruppe in Öffentlicher Hand.
Damit jeder Interessierte sich ein Bild dieser Kindertagesstätte machen kann, wurde von der Kindergartenleitung in Zusammenarbeit mit allen Mitarbeiterinnen eine Konzeption ausgearbeitet, um anschaulich die Betreuungs- und Erziehungsarbeit darzustellen.
Unsere Kinder sind unsere Zukunft und deshalb ist es umso wichtiger, die Basis für ein gesundes und soziales Miteinander unter pädagogisch fachlicher Anleitung zu gewährleisten.
Soviel ich weiß, gehen „unsere“ Kinder gerne in den Kindergarten Oberau und das ist der große Verdienst unseres qualifizierten und hoch motivierten Personals, die diesen kleinen Persönlichkeiten die Welt erklären und zeigen.
Diese verantwortungsvolle Arbeit ist auch deshalb von Erfolg gekrönt, weil sich das Kindergartenteam und die Eltern ergänzen, vertrauen und gegenseitig unterstützen.
In diesem Zusammenhang danke ich allen engagierten Händen, die Kindern in ihrer Entwicklung ein pädagogisch wertvolles Zuhause geben und wünsche weiterhin gutes Gelingen bei der Umsetzung dieser Konzeption!

Peter Imminger
1. Bürgermeister

„Führe Dein Kind immer nur eine Stufe nach oben.
Dann gib ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen.
Lass es spüren, dass auch du dich freust und es wird mit
Freude die nächste Stufe nehmen.“

Franz Fischereder

1. Zentrale Philosophie

Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt von Wertschätzung und dem Bewusstsein über die Fähigkeiten der Kinder. Wir ermöglichen es, dass sie die Welt eigenständig und voller Vertrauen entdecken, gerne unsere Einrichtung besuchen und dort eine schöne Zeit erleben. Zusammen mit den Eltern schaffen wir die Grundlage zu einer positiven Lebensbewältigung.

2. Gesetzlicher Auftrag

Das Angebot des Gemeindekindergartens und der Kinderkrippe Oberau basiert auf den Bestimmungen des Sozialgesetzbuches VIII, sowie auf der Grundlage des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seinen Ausführungsbestimmungen (AVBayKiBiG).

„Kindertagesstätten bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.“ [BayKiBiG Art. 10 (2)].

3. Beschreibung der Einrichtung

3.1 Räumlichkeiten und Ausstattung

Der Kindergarten in der Gemeinde Oberau wurde 1937 erbaut und bis 1980 ausschließlich von Nonnen des Augsburger Franziskanerordens geleitet. Seit 1937 ist die Gemeinde Oberau Träger der Einrichtung.

Unser zweistöckiges Gebäude liegt in der Ortsmitte und ist von überall zu Fuß erreichbar. Die Krippengruppen befinden sich im Erdgeschoss und verfügen über je einen großen, hellen Gruppenraum. Wickelraum mit Toilette, Schlaf- und Bewegungsraum, sowie der Krippengarten werden gemeinsam genutzt.

In der 1. Etage befinden sich zwei Gruppenräume des Kindergartens mit den dazugehörigen Toiletten, Garderoben, vereinzelten Nebenräumen und Teeküche. Unsere integrativ arbeitende dritte Gruppe hat ihre Räumlichkeiten im Erdgeschoss.

Der Turnraum mit Schlafbereich für die Mittagsruhe der Kindergartenkinder, das Esszimmer für die Mittagsversorgung der Kindergartenkinder, die Küche, das „Bücherkammerl“, sowie ein kleiner Personalraum und der Wäscheraum liegen im Erdgeschoss.

In der Küche wird täglich für die Kinder frisch gekocht.

Wir bieten den Kindern einen großzügig angelegten Garten mit verschiedenen Hecken, Bäumen und Spielhütte zum Spielen an.
Spielgeräte zum Toben, Buddeln, Rutschen, Klettern, Balancieren, Schaukeln und Springen sind vorhanden.

In den Kellerräumen ist noch die Sanitätskolonne Oberau untergebracht.

3.2 Personal

Im Kindergarten Oberau arbeitet in jeder Gruppe eine pädagogische Fachkraft als Gruppenleitung zusammen mit einer pädagogischen Ergänzungskraft. Die Leitung der Einrichtung übt eine pädagogische Fachkraft aus, die überdies auch als Gruppenleitung tätig ist.

Weiteres pädagogisches Personal unterstützt unsere Arbeit.

Da wir auch Ausbildungsbetrieb sind, arbeiten zeitlich befristet Praktikanten im Kindergarten. Es stehen uns eine Köchin und zwei Raumpflegerinnen zur Seite.

3.3 Öffnungszeiten

Kindergarten
Montag – Donnerstag
07:00 Uhr bis 16:30 Uhr

Freitag
07:00 Uhr bis 15:00 Uhr

Krippe
Montag – Freitag
07:30 Uhr bis 15:00 Uhr

Der Kindergarten wird ab 08:30 Uhr bis zum Beginn der Abholzeit um 12:00 Uhr und während der Mittagsruhe von 13:00 Uhr bis 14:00 Uhr abgeschlossen.

3.4 Aufnahmekriterien

Die Aufnahme in den Kindergarten steht grundsätzlich allen Kindern ab dem vollendeten 3. Lebensjahr, in die Krippengruppe allen Kindern ab dem vollendeten 12. Lebensmonat nach Maßgabe der verfügbaren Plätze offen. Sind im Verhältnis zur Anzahl der Anmeldungen nicht ausreichend Plätze verfügbar, so wird eine Auswahl nach folgenden Kriterien (Dringlichkeitsstufen) getroffen:

1. Kinder, die in der Gemeinde Oberau ihren Hauptwohnsitz haben
2. Kinder, die nach Ablauf des Kindergartenjahres, für das die Anmeldung erfolgt, schulpflichtig werden (nur Kindergarten)
3. Kinder, die Schulrückläufer sind (nur Kindergarten)
4. Kinder, deren Mutter oder Vater alleinerziehend ist
5. Kinder, deren beide Elternteile berufstätig sind
6. Kinder, deren Familie sich in einer besonderen Notlage befindet
7. Bei gleichen Verhältnissen entscheidet das Lebensalter des Kindes

Zum Nachweis der Dringlichkeit bei Nummern 3 und 4 sind auf Anforderung entsprechende Belege beizubringen.

4. Unser Bild vom Kind

„In jedem Menschen ist Sonne,
man muss sie nur zum Leuchten bringen.“
Sokrates

Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten, denen wir mit Achtung und Wertschätzung begegnen. Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder wahr und reagieren angemessen und darauf.
Jedes Kind ist einzigartig und es hat ein Recht darauf als solches wahrgenommen zu werden. Wir legen Wert darauf, dass jedes Kind unabhängig von seinem Geschlecht, seiner Hautfarbe und seinen Fähigkeiten gleichermaßen anerkannt wird.

Die Kinder haben ausreichend Raum und Zeit Lernerfahrungen zu machen, um sich ihre Welt

auf persönliche Weise anzueignen.

Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist eine vertrauensvolle und tragfähige Beziehungsgestaltung.

Das Recht auf angemessene Beteiligung aus der UN-Konvention „Die Rechte der Kinder“, wird bei uns sehr ernst genommen. Im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit steht immer das Wohlbefinden der Kinder.

Schutz für Kinder

Werden Anhaltspunkte für die konkrete Gefährdung des Wohls des Kindes deutlich, sind die pädagogischen Fachkräfte verpflichtet eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen und eine insofern erfahrene Fachkraft (Art. 9a BayKiBiG) hinzuzuziehen. Das gilt für Kindergarten und Krippe.

Die Krippe ist zusätzlich mit der örtlichen KoKi (Koordination Kinderschutz) vernetzt.
Bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungs-risikos stimmt das pädagogische Personal mit den Eltern das weitere Vorgehen ab und wirkt bei den Eltern auf eine fachliche Beratung hin.

Bei Anmeldung legen die Personensorge-berechtigten eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzen fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vor (Vorlage des U-Heftes) (§ 3AVBayKiBiG Kinderschutz(4)).

Das pädagogische Personal des Kindergartens Oberau ergreift pädagogisch sinnvolle Maßnahmen zur Suchtprävention sowie zu möglichen gesundheitlichen Risiken und achtet darauf, dass die pädagogischen Mitarbeiterinnen ihre Vorbildfunktion erfüllen.

5. Grundlagen unserer Arbeit

5.1 Bildung und Stärkung eines positiven Selbstkonzepts

Wichtige Voraussetzung, um ein positives Selbstkonzept entwickeln zu können, ist eine sichere Bindung. Durch feinfühlige Reaktionen auf sein Verhalten erlebt das Kind sich selbst als selbstwirksam und liebenswert.
Kinder mit einem positiven Selbstkonzept fühlen sich wertvoll, fähig, wichtig und kompetent.
Es erleichtert ihnen die soziale Interaktion und das Zusammenleben mit anderen und gilt als Wegbereiter für die Entwicklung sowie Stärkung sozialer und emotionaler Kompetenzen.
Ein Kind, das sich als einflussnehmend erlebt und betrachtet, gestaltet seine Bildung und Entwicklung von Anfang an aktiv mit und übernimmt dabei entwicklungsangemessen Verantwortung.

5.2 Selbstständigkeit

Auf die Entwicklung von Selbstständigkeit der Kinder wird in unserer Einrichtung großen Wert gelegt.
Sie erleben diese Fähigkeiten, indem sie entwicklungsangemessen Aufgaben übernehmen, die sie auch bewältigen können. Unter anderem werden ihnen dazu auch gezielt Aufgaben übertragen. Sie lernen dabei, diese zu organisieren, und sollen durch Erfolgserlebnisse in ihrem Selbstvertrauen gestärkt werden.

5.3 Kompetenter Umgang mit Konflikten

Um Konflikte zu klären ist es wichtig, die Ursachen zu erkennen und diese gemeinsam zu lösen. Kinder lernen diese Fähigkeit, indem sie sich damit auseinandersetzen und gegebenenfalls dabei unterstützt werden.

5.4 Emotionalität und Empathie

Die Kinder entwickeln die Fähigkeit, sich in die Befindlichkeit anderer Menschen hineinzuversetzen. Sie beginnen Gefühle anderer Menschen zu verstehen. Sie setzen sich damit auseinander.

5.5 Entwicklung von Sprache und Kommunikation

Kommunikative Kompetenzen werden als Schlüsselkompetenzen definiert. Sie sind grundlegende Voraussetzung für die emotionale, soziale und kognitive Entwicklung von Kindern.
Jedes Kind hat entsprechend seiner Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten seine eigene, ganz persönliche Sprache- auch geprägt von seinem kulturellen und sozialen Kontext.
Den Reichtum der sprachlichen Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes gilt es zu entdecken, zu verstehen und sich wertschätzend darauf einzulassen.
Kinder lernen Kommunikation im Zusammenhang mit sinnvollen Handlungen und Themen, die sie interessieren.
Für Kinder in den ersten Lebensjahren bedeutet dies vorrangig, sie von Anfang an in der Entwicklung ihrer individuellen Sprachkompetenzen zu stärken, ihnen zu einem sprachlichen Selbstbewusstsein zu verhelfen und Neugierde für die eigene Sprache sowie für die Sprache anderer zu wecken.

5.6 Wissenserwerb

Kinder sind neugierig und motiviert. Sie sind bestrebt Sachverhalte und Zusammenhänge zu erkennen, erforschen und verstehen. Wir unterstützen und inspirieren die Kinder durch entsprechende Angebote und Materialien.

„Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich selber tun
und ich verstehe.“

Konfuzius

6. Pädagogischer Ansatz

6.1 Lebensbezogener Ansatz

Ganzheitliche Vorgehensweise

Der Lebensbezogene Ansatz ist ein Bildungsansatz der Frühpädagogik, in dessen Zentrum das Leben und Lernen des Kindes steht. Das bedeutet, dass durch die wertebezogenen Erziehungs- und Bildungsziele das Kind zu folgenden Einstellungen für sein gegenwärtiges und zukünftiges Leben gelangt:

- Weltbürgerlichkeit (Erde und Welt gehören allen)
- Natur- und Umweltbewusstsein (Natur und Umwelt schätzen und schützen = ökologische Erziehung)
- Friedensfähigkeit (erfreuliche Beziehungen und Versöhntsein gegenüber anderen)
- Sicht für das Ganze
- Erleben in der Wirklichkeit (kein übertriebener Medieneinsatz)

Lebensbezogen arbeiten bedeutet vor allem, die Kinder in allen Bereichen mit einbeziehen. Die Ideen der Kinder werden aufgegriffen und je nach Interesse und Ausdauer der Kinder behandelt.
Durch Beobachtung von Situationen, die sich aus aktuellen Lebenssituationen der Kinder (z.B. Feste, Trennung, Geburt, Umbau oder Haustiere) und durch die Einbeziehung der örtlichen Gegebenheiten (z.B. Wald, Geschäfte, Nachbarschaft) ergeben, werden die Themen der Kinder deutlich.

Sie sollen vielfältige Erfahrungen wie Solidarität, Gerechtigkeit, Toleranz, Achtung vor dem Leben und Vieles mehr erlangen.

6.2 Teiloffenes System

Teilöffnung des Kindergartens

Das gruppenübergreifende System bedeutet, dass die Kinder der Stammgruppen sowie der Krippe sich gegenseitig besuchen und auch in anderen Räumen spielen können.

Das Alter der Stammgruppen ist von 3-6 Jahren, Krippenalter ab 12 Monate.

Es werden gruppenübergreifende Projekte angeboten, an denen alle Kinder der Einrichtung teilhaben (z.B. Festvorbereitungen, Ausflüge, …).

Durch die gemischten Altersgruppen werden soziale Kontakte geknüpft und die älteren Kinder können ihr Wissen an jüngere weitergeben, sowie ihr eigenes Wissen festigen.

Zur Förderung von Motorik und Koordination stellt die Einrichtung u.a. einen Turnraum bereit. Der Essensraum wird vielfältig genutzt z.B. als Therapieraum, Musikraum und für die Begleitung der Vorschulkinder.

Teilöffnung der Krippe

Nach dem Morgenkreis und der Brotzeit haben die Kinder der beiden Gruppen die Möglichkeit zu wählen, ob sie in der Gruppe der „Spatzen“ oder der „Käfer“ spielen möchten. In der Zeit bis zum Mittagessen sind die Verbindungstüren im Bewegungsraum und Sanitärbereich zwischen den beiden Gruppenräumen geöffnet. Der Bewegungsraum kann von allen Kindern genutzt werden. So haben die Jungen und Mädchen die Gelegenheit, die Gruppenmitglieder, Personal, Raum, Spielmaterial und ggf. Angebote der anderen kennenzulernen und vielfältig neue Erfahrungen zu sammeln.

6.3 Ko-Konstruktion –Miteinander gestalten

Kinder versuchen von Beginn an, sich die Welt um sich herum zu erklären. Sie entwickeln natürliche Neugierde und lernen ihre Umwelt zu verstehen, indem sie sich mit anderen Kindern oder Erwachsenen austauschen.
Wir sehen es als unsere Aufgabe an die natürliche Lernmotivation des Kindes zu unterstützen, indem wir für Anerkennung und Wohlbefinden sorgen. Wir geben ihm ausreichend Zeit und Raum die Welt selbst zu entdecken, sich mit anderen auszutauschen, etwas zu hinterfragen. Durch dieses konstruktive Miteinander wird auch die sprachliche und soziale Entwicklung gefördert.

„Kinder und Uhren dürfen nicht beständig aufgezogen werden,
man muss sie auch gehen lassen.“
Jean Paul

7. Das Kind und seine Kompetenzen - Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind Wurzeln, die Kinder brauchen, um sich altersgerecht entwickeln zu können.

Sie werden als grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet.

7.1 Personale Kompetenzen

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen

7.2 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

7.3 Lernmethodische Kompetenzen

- Lernen, wie man selber lernt
- Wissen anwenden und übertragen
- Meta-Kognitive Kompetenzen

7.4 Kompetenter Umgang mit Veränderung und Belastung

- Widerstandsfähigkeit (Resilienz)
- Stärkung der personalen Kompetenzen im Vorfeld (Prävention)

Wir unterstützen die Kinder dabei, alle diese grundlegenden Fähigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika zu erwerben, beizubehalten, zu vertiefen, auszubauen und sinnvoll anzuwenden. Dies geschieht durch kompetente Steuerung und Anleitung im Freispiel, in gezielten Lernangeboten sowie durch unsere Vorbildfunktion.

8. Gestaltung der Übergänge vom Elternhaus bis zum Schuleintritt

Stete Veränderungen im gesellschaftlichen, wie im persönlichen Bereich gehören in unserem Alltag zur Normalität. In zeitlich begrenzten Phasen geschehen Veränderungen, die die individuelle Entwicklung voran bringen.

8.1 Übergangs- und Eingewöhnungsphase in der Kinderkrippe

In unserer Einrichtung findet vor Beginn der Eingewöhnungszeit ein intensives Elterngespräch statt. Dies ermöglicht uns, schon im Vorfeld Wissenswertes über das Kind zu erfahren (Gewohnheiten, Erfahrungen, Besonderheiten, Allergien etc.).
Da jedes Kind sehr unterschiedlich auf neue Situationen reagiert, ist auch der Verlauf der Eingewöhnung unterschiedlich. In Anlehnung an bestimmte Eingewöhnungsmodelle besucht das Kind in den ersten Tagen gemeinsam mit einer Bezugsperson, später dann auch allein, die Einrichtung. Der zeitliche Rahmen des Aufenthaltes wird stetig bis hin zur tatsächlichen Buchungszeit gesteigert. In dieser sensiblen Phase der Eingewöhnung sind die permanente Erreichbarkeit der Eltern und ein intensiver Kontakt zwischen Pädagogen und Eltern von größter Bedeutung.
Auf das Kind und die Eltern strömen viele neue Eindrücke und Emotionen ein, die es zu begleiten gilt. Dazu zählen räumliche Gegebenheiten, Personen, Rituale, Strukturen, Regeln und neue Erlebnisse. Dafür braucht es Zeit!
Die Basis für eine gelungene Eingewöhnung ist das gegenseitige Vertrauen zwischen Kind, Eltern und pädagogischen Fachkräften. Nachdem dies gelungen ist, kann sich die Bezugsperson immer mehr zurücknehmen. Nur so kann ein Ablösungsprozess positiv verlaufen.

8.2 Übergänge in den Kindergarten

8.2.1 Übergang von der Familie in den Kindergarten

Übergänge finden vom vertrauten Zuhause oder von der Krippe zum Kindergarten statt. Für Ihre Kinder, die im Kindergartenalter unsere Einrichtung besuchen, beginnt dann ein neuer Lebensabschnitt mit vielen neuen Herausforderungen.
Aber auch auf Sie als Eltern kommen Veränderungen und neue Anforderungen zu. Dafür brauchen Kind und Eltern eine Eingewöhnungszeit, die wir individuell begleiten und nach Bedarf und Absprache auch durch zeitliche Regelungen gestalten.
Nutzen Sie auch die Angebote vom 1. Elternabend und Besuchen in der Gruppe. So lernen Sie unsere Einrichtung und die neuen Erziehungspartner kennen. Das schafft Vertrauen. Wenn sich Ihr Kind dann selbständig und selbstbewusst in der Gruppe bewegt, Freundschaften schließt und die Chancen des Kindergartenbesuchs für sich nutzen kann, dann sprechen wir von einem gelungenen Übergang.

8.2.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Die Kinder aus den Krippengruppen, die im September in den Kindergarten wechseln, beginnen einige Wochen zuvor ihre zukünftige Gruppe zu besuchen. Dies soll ihnen die Möglichkeit geben, ihre neuen Bezugspersonen und Gruppenräume kennenzulernen. Dabei kommen ihnen die Erfahrungen vom ersten Übergang in die Krippe zugute. Daher ist es auch so wichtig, dass die Kinder den Eingewöhnungsprozess positiv erleben. So können sie leichter den nächsten Schritt gehen.

8.3 Übergang in die Grundschule

Eine gute kooperative Zusammenarbeit mit Kindern, Eltern, Lehrkräften und gegebenenfalls helfender Dienste (Therapeuten) und Erziehungspersonal ist ein wesentliches Ziel und bildet die Voraussetzung für gelingende Übergangsbewältigung der Kinder. Eine besondere Priorität hat die langfristige und angemessene Vorbereitung von Kindern und Eltern auf den Übergang vom Kindergarten in die Schule. Dieser Prozess beginnt mit dem letzten Kindergartenjahr, der sogenannten Vorschule.

Auf individueller Ebene entwickeln die Kinder eine veränderte Identität (Ich bin bald ein Schulkind) und erweitern ihre Kompetenzen in vielen Bereichen. Sie sind neugierig, stolz und motiviert sich auf den neuen Lebensraum „Schule“ einzulassen. Um den Wechsel gut zu bewältigen, ist die Pflege einer konstruktiven Zusammenarbeit mit allen zuständigen Lehrerkollegen der Grundschule Oberau selbstverständlich.

9. Umgang mit individuellen Unterschieden

9.1 Altersunterschiede in den Gruppen

Altersgemischte Gruppen haben in unserer Einrichtung schon eine lange Tradition. Für die Kinder entstehen vielfältige Möglichkeiten, Beziehungen einzugehen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Orientierung an Jüngeren und Älteren ist möglich. Kinder lernen vieles leichter von Kindern als von Erwachsenen.

Eingewöhnungskindern wird der Start in die Einrichtung erleichtert, indem die bereits gut eingelebten Kinder Verantwortung für die „Neulinge“ übernehmen und sie unterstützen.

9.2 Geschlechtersensible Erziehung von Jungen und Mädchen

Mädchen und Jungen unterscheiden sich oft in ihrem Sozialverhalten. Sie eifern unterschiedlichen Geschlechtsmustern nach, sie haben in der Regel unterschiedliche Interessengebiete. Was sich dann als typisch „mädchen- oder jungenhaft“ zeigt, ist ein Ergebnis der entsprechenden Sozialisation und wird in der ständigen Interaktion und Kommunikation mit anderen Kindern, besonders aber mit Erwachsenen verstärkt.
Vor diesem Hintergrund, der Bewusstmachung dieser Vorgänge, begleiten wir die Kinder, machen ihnen entsprechende Angebote, um ihnen alle Bildungsfelder zu eröffnen.

So können die Kinder mit den Kleidungsstücken aus unserer Verkleidungskiste in wechselnde Geschlechterrollen schlüpfen, unsere Spielmaterialien können geschlechtsunabhängig genutzt werden. Unsere Angebote sind in der Regel geschlechtsunabhängig, alle hauswirtschaftlichen Tätigkeiten werden von Jungen und Mädchen ausgeführt (wir Erwachsenen gehen dabei natürlich mit gutem Beispiel voran).

9.3 Interkulturelle Erziehung und Förderung

Die Unterschiede zwischen den Kindern in Geschlecht, Herkunft und Religion sind selbstverständlich. Jedes von ihnen bedarf besonderer Aufmerksamkeit und Wertschätzung.
Wir wollen allen Kindern eine faire, gleiche und gemeinsame Entwicklungschance bieten, damit sie sich ihre Weltoffenheit und Toleranz bewahren.
Grundlage für die Umsetzung ist die Sprachförderung von Kindern mit Migrations-hintergrund. Dazu gehört nicht nur das Erlernen der deutschen Sprache, sondern auch die Wertschätzung der Familiensprache.

Besonders durch Bilderbuchbetrachtungen, Lieder, Fingerspiele und den täglichen Umgang unter den Kindern erfahren alle Kinder eine Entwicklungsbegleitung im sprachlichen Bereich.

Die zunehmende Globalisierung erfordert Toleranz und Weltoffenheit. Wir wecken die Neugierde der Kinder und greifen ihr Interesse für andere Kulturen auf.

9.4 Inklusive Bildungs- und Erziehungsarbeit

„Integrative Erziehung ohne Aussonderung und soziale Ausgrenzung“ waren Vorüberlegungen im Team, eine integrativ arbeitende Gruppe einzurichten.
Die Umsetzung dieses Vorhabens soll möglichst allen behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern das gemeinsame Spielen, das soziale Miteinander, gemeinsame Bildung und Erziehung und Lernen ermöglichen.
Jedes Kind des Ortes soll die Gelegenheit haben, mit Nachbarkindern und Freunden die gleiche Einrichtung zu besuchen.
Voraussetzung für gelingende Integration (Inklusion) ist eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, dem Träger, den Fachdiensten und gegebenenfalls den Trägern der Sozialhilfe.
Selbstverständlich benötigen behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder besondere Hilfen und Unterstützung.
Das pädagogische Personal lotet gemeinsam mit Fachdiensten die „Zumutbarkeiten“ an das betroffene Kind aus: „Was kann ich dem Kind zumuten, was darf ich dem Kind zumuten, was muss ich dem Kind zumuten“.

Dabei orientieren sich die Mitarbeiterinnen wie bei jedem anderen Kind an dessen individuellen Bedürfnissen.
Die gezielte Förderung der Kinder durch entsprechende Fachdienste innerhalb und außerhalb des KiTa-Besuches wird unterstützt und entsprechende Angebote im Ort werden genutzt.

10. Bildungsaspekte

„Das Kind ist nicht ein leeres Gefäß,
das wir mit unserem Wissen angefüllt haben
und das uns alles verdankt.
Nein, das Kind ist der Baumeister des Menschen,
uns es gibt niemanden, der nicht von dem Kind,
das er selbst einmal war, gebildet wurde.“
Maria Montessori

Um die Kinder ganzheitlich und umfassend zu fördern, legen wir großes Augenmerk auf die im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan beschriebenen Förderbereiche.

10.1 Sprachliche Bildung

In der **sprachlichen Bildung** lernen die Kinder durch Geschichten, Bilderbücher und eigene Erzählungen sich angemessen in der deutschen Sprache auszudrücken. Im aktiven Miteinander wird die Dialogfähigkeit durch verbale Äußerungen, Körpersprache und Mimik gefördert. Die Kinder erweitern ihren Wortschatz und Satzbau, die Begriffs- und Lautbildung entsprechend ihrem Wissensstand.
Voraussetzung dafür ist ein der Entwicklung entsprechendes Sprachverständnis.

10.2 Umwelt, Naturwissenschaften, Mathematik und Technik

Durch Beobachtung und eigene Erfahrung bildet sich bei den Kindern ein **Bewusstsein** für eine **gesunde Umwelt**. Sie haben die Möglichkeiten naturwissenschaftliche Zusammenhänge zu verstehen und selbst zu experimentieren. Hierbei können sie sich beim Messen, Wiegen, Vergleichen ausprobieren, wobei gleichzeitig der **mathematische Aspekt** mit einfließt. Bei gelenkten Angeboten aber auch im Freispiel erfahren die Kinder viel über Zahlen, Mengen, Formen.

10.3 Kreativität und Ästhetik

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern die Möglichkeit ihrer eigenen **Kreativität** durch bildnerisches Gestalten, eigenständiges Erarbeiten von Theaterstücken und Tänzen Ausdruck zu verleihen.

10.4 Musik, Rhythmik und Bewegung

Gemeinsames Singen gehört bei uns zum Tagesablauf. Nicht nur heimisches Liedgut, sondern auch Lieder und Rhythmen anderer Nationen bzw. Kulturkreise werden an die Kinder herangetragen.
Ihnen wird die Möglichkeit geboten Rhythmik-Instrumente kennenzulernen, mit diesen zu musizieren. Dadurch erfahren die Kinder **Musik** auch als Ausdrucksmöglichkeit, die ebenso in die **Bewegungserziehung** mit einfließt.
Bei Turnen, Rhythmik, viel Bewegung im Garten können die Kinder ihre motorischen Fähigkeiten erproben, ihren eigenen Körper erfahren. Da gerade Turnen und Rhythmik in Gruppen stattfindet, fördert dies unter anderem auch die sozialen Bindungen.

10.5 Gesundheit

„Was tut mir gut?“ ist auch Teil der Körpererfahrung, das Ineinandergreifen von Bewegung, Körperpflege und gesunder Ernährung. Auf Letzteres wird bei unserer gemeinsamen Brotzeit (einmal in der Woche) viel Wert gelegt. Evtl. Allergien werden bei der Brotzeit und beim Mittagessen berücksichtigt.

10.6 Werteorientierung und ethisch-religiöse Erziehung

Im Rahmen der **ethisch-religiösen Erziehung** erfahren die Kinder wichtige Werte der christlichen Kultur und lernen in Achtung vor religiöser Überzeugung zu leben. Kirchliche Feste werden in den Gruppen thematisiert und in der Einrichtung gefeiert, verschiedentlich auch mit einem Kindergottesdienst.

10.7 Einführung in Medien

Bei all diesen Aspekten kommen die Kinder immer wieder in **Kontakt** mit **verschiedenen Medien**. Diese sind Bestandteil des Kindergartenalltags. Somit lernen die Kinder den bewussten Umgang damit als Gegenpol zum übermäßigen Gebrauch der Medien.

11. Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsarbeit

11.1 Das Spiel und seine Bedeutung

Spielen im Kindergarten hat für die Kinder einen hohen Stellenwert. Sie können sich aussuchen mit wem, womit, wo und wie lange sie sich beschäftigen wollen. Ihr Spiel ist zweckfrei, wird ausgelöst durch Vertrautheit, dient der Übung und dem Spaß und bewirkt Entspannung. Durch Phantasie und Kreativität entwickeln sie dabei eigene Ideen. Viele Aspekte werden dabei gefördert:

- *Körperlicher Bereich* (Grob- und Feinmotorik) – durch Bewegungsspiele, Turnen, Kreisspiele, Fingerspiele, usw. lernen die Kinder ihren Körper wahrzunehmen und einzusetzen
- *Kognitiver (geistiger) Bereich* – mit Hilfe von Tischspielen lernen Kinder sich sprachlich auszudrücken, sich zu konzentrieren und logisch zu denken
- *Emotionaler Bereich* – beim Rollenspiel und dem darstellendem Spiel können die Kinder ihre persönlichen Erfahrungen verarbeiten
- *Sozialer Bereich* – die Kinder lernen Rücksicht auf andere zu nehmen, sich durchzusetzen und Konflikte selbst zu lösen. Auf Wunsch der Kinder sind wir Spielpartner, Zuschauer, Zuhörer und Vermittler

Während dieses Spiels zieht sich die Fachkraft zurück, um den Kindern den nötigen Freiraum zur Selbsterfahrung, Selbsterkennung und Selbstbestimmung zu ermöglichen.
Sie beobachtet die Kinder in ihrem Spiel und nimmt Entwicklungs- und Gruppenprozesse wahr.

„Das Spiel ist das Prinzip der Kindergartenpädagogik- Spiele sind Herzblätter des ganzen zukünftigen Lebens.“
Friedrich Fröbel

11.2 Partizipation – angemessene Mitgestaltung der Kinder an Entscheidungsprozessen

Ein wichtiger Bestandteil unseres Bildungs- und Erziehungsnutzens ist die Mitwirkung des Kindes bei der Planung des Kindergartenalltags. Dieses Recht der Kinder, verankert in der UN-Kinderrechtskonvention, sieht auch das BayKiBiG (Bayerisches Kinderbildungs- und betreuungsgesetz) für bayerische Kindertages-stätten vor.

In der Kindertagesstätte Oberau wird dies umgesetzt. Regeln des täglichen Miteinanders werden gemeinsam mit den Kindern aufgestellt. Partizipation bedeutet auch Verantwortung zu übernehmen. Dies und gegenseitige Rücksicht-nahme sind wichtige Ziele dabei.

Die Kinder werden dabei unterstützt und ermutigt die eigenen Bedürfnisse und Wünsche offen zu äußern. Diese werden aufgegriffen und wo möglich auch mit einbezogen. Dadurch können sie sich aktiv an Entscheidungen, die ihr Leben in der Einrichtung betreffen, beteiligen.

Jedes Kind kann und darf eigene Ideen und Vorschläge in die Gruppe einbringen. Jeder hat das Recht, seine Meinung zu äußern und angehört zu werden. Dadurch werden die Kinder an Entscheidungen beteiligt.
Ein weiteres Ziel der Partizipation, das Erleben von Selbstwirksamkeit, kann damit erreicht werden.

In Konfliktsituationen leiten die pädagogischen Mitarbeiterinnen die Kinder an, ihre Gefühle und Wahrnehmung auszudrücken und gemeinsam gute Lösungen zu finden. Dabei lernen sie ihren Standpunkt zu vertreten und Kompromisse einzugehen.
Indem Kinder erfahren, wie wichtig ihre Meinung ist und dabei erleben, dass sie mit ihrer Beteiligung etwas bewirken, unterstützen die Mitarbeiterinnen das Ziel der Selbstwirksamkeit.

12. Beobachtung und Dokumentation

Um jedes Kind so gut wie möglich in seiner Entwicklung zu fördern sind Beobachtung und Dokumentation bewährte Verfahren. Beobachtung dient dazu die Kinder zu verstehen, Erkenntnisse zu gewinnen und Rückschlüsse für weiteres pädagogisches Handeln festzulegen.

12.1 Beobachtung im Krippenbereich

In der Krippe wenden wir selbst erstellte Beobachtungsbögen an.
Im Mittelpunkt stehen dabei für unser pädagogisches Personal die besonders wichtigen Themen:
Eingewöhnung, Wohlbefinden, Sauberkeitserziehung, Selbstständigkeit und Kommunikationsverhalten, sowie das soziale Miteinander. Die in den Beobachtungen gewonnenen Erkenntnisse dienen dazu, die eigene Wahrnehmung zu überprüfen und kindbezogen zu handeln.
So können wir noch individueller auf die Entwicklung unserer Krippenkinder reagieren.

12.2 Beobachtung im Kindergartenbereich

Im ersten Kindergartenjahr nutzen auch wir einen selbst erstellten Beobachtungsbogen. Dadurch sollen Erfolg der Eingewöhnungsphase aufgezeigt, und erste Erkenntnisse in Sauberkeitserziehung, Selbständigkeit und Spielverhalten ermittelt werden. Darüber hinaus werden erste Erfahrungen im sozialen Miteinander beobachtet. Neugier, Interesse, Motivationsbereitschaft sowie motorische und sprachliche Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder sind weitere Beobachtungsschwerpunkte.

Da Sprache und Bildung eng miteinander verbunden sind, zählt der Erwerb der Sprache zu den besonders wichtigen Entwicklungsaufgaben in früher Kindheit. Deshalb steht im zweiten und dritten Kindergartenjahr vor allem die Entwicklung von Sprache im Focus. Dafür werden die Beobachtungsbögen „Perik“ und „Sismik/Seldak“ verwendet.
„Seldak“ erfasst die Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern.
Für Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, arbeiten die pädagogischen Fachkräfte mit dem „Sismik“-Bogen. Dieser gibt uns Erkenntnisse über den individuellen Sprachlernprozess. Er behandelt sprachliches Interesse, Sprachverständnis und ist stark an sprachlichen Austausch gebunden. Er bezieht sich aber auch auf den Umgang des Kindes mit seiner Familiensprache.
Für beide gilt, dass es nicht nur um die Feststellung von Sprachstand und Sprachverständnis geht, sondern auch um Motivation sich sprachlich zu verständigen und Sprache als Kommunikationsmittel einzusetzen. Sprachbezogene Aktivitäten, Kompetenzen im Hinblick auf Satzbau, Grammatik und Artikulation werden beobachtet und dokumentiert, Erkenntnisse so gewonnen.

„Perik“ ist ein Beobachtungsbogen, welcher positive Entwicklung und Resilienz (Widerstandsfähigkeit) im Kindergartenalltag aufzeigt. Dabei geht es hauptsächlich um sozial-emotionale Kompetenzen wie Kontaktfähigkeit, Selbststeuerung, Rücksichtnahme, Selbstbehauptung, Belastbarkeit, Aufgabenorientierung und Freude am Entdecken.
Gelingende Entwicklung dieser Kompetenzen, verbunden mit Wohlbefinden und seelischer Gesundheit machen Kinder stark. Sie sind hilfreich, um mit Schwierigkeiten konstruktiv umzugehen.

Eines haben alle Beobachtungsmethoden gemeinsam: Sie sind Voraussetzung für gelingende Entwicklungsgespräche mit Eltern. Beobachten und Dokumentieren ist in der Kindertagesstätte Oberau eine pädagogische Grundhaltung und ein wesentliches Element fachlichen Handelns.

13. Teamarbeit

Orientierend am Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan und an unserer Fachlichkeit sehen wir unseren pädagogischen Auftrag darin, den Kindern eine schöne Zeit in unserer Einrichtung zu ermöglichen.
Wir wollen sie in ihrer Entwicklung begleiten und ihre Bedürfnisse vertreten.
“WIR”, das sind 7 Erzieherinnen, 6 Kinderpflegerinnen und wechselweise Praktikanten aus dem Sozialpädagogischen Seminar (SPS 1/2), da wir auch Ausbildungseinrichtung sind.
Je eine Erzieherin arbeitet mit einer Kinderpflegerin im Gruppenteam.
Das andere pädagogische Personal ist gruppenübergreifend tätig.
Die Einrichtungsleitung ist gleichzeitig auch Gruppenleitung.
Daher sind regelmäßige Teambesprechungen ein fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit.
Wir nutzen die Zeit zum Informations- und Erfahrungsaustausch, zum Hinterfragen und zur kollegialen Beratung, zur Planung, Organisation und Reflexion unserer Arbeit.
Teamsitzungen finden abwechselnd im Kleinteam der Gruppen, Krippe oder Kindergarten und im Großteam der Einrichtung statt.
Weiterbildungsseminare, ganztägige Team-Tage und Fortbildungen (bis 5 Tage für pädagogisches Personal im Kindergartenjahr) sehen wir als eine verpflichtende Aufgabe.
Diese geben uns neue Impulse und machen uns kompetenter für unsere weitere Arbeit.

14. Zusammenarbeit mit den Eltern

Damit der gemeinsame Erziehungs- und Bildungsauftrag gelingt, ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und pädagogischen Fachkräften eine wesentliche Voraussetzung. Für die pädagogischen Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätte Oberau ist die Gestaltung und Unterstützung dieses Prozesses selbstverständlich.

14.1 Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein Bindeglied zwischen Eltern, Kindergartenpersonal und Träger.
Er wird am Anfang eines Kindergartenjahres gewählt und hat beratende und organisatorische Funktion.

14.2. Gestaltung der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

- Anmeldegespräch
- Eingewöhnung
  (mit Eltern in den ersten Tagen)
- wöchentliche Elternsprechstunde nach Vereinbarung
- jährlich ein Entwicklungsgespräch
- Mitarbeit bei Projekten oder Festen
- Angebot zur Hospitation nach Vereinbarung
- Elternabende
- Feste und Feiern

In einer Atmosphäre des Vertrauens und der Dialogbereitschaft streben Eltern und pädagogisches Personal ein partnerschaftliches Miteinander an. Die Mitarbeiterinnen der Einrichtung sind offen für die Anliegen der Eltern und machen die pädagogische Arbeit transparent.

15. Koordination von Kindergarten und Grundschule

Für ein intensives Miteinander sind Kooperationsbeauftragte im Kindergarten und der Schule tätig. Schulvorbereitende Aktionen („runder Tisch“ von Erziehern und Lehrern, gegenseitige Besuche), Vorkurse für Kinder mit Migrationshintergrund und Sprachkurse für deutsche Kinder (nach Stundenzuweisung durch

das zuständige Schulamt) finden statt. Schon zu Beginn des letzten Kindergartenjahres bieten wir einen gemeinsamen Elternabend an, in dem das gegenseitige Kennenlernen von Eltern und zukünftigen Lehrkräften, sowie die Vorgehensweise zur Einschulung im Vordergrund stehen.

Im weiteren Verlauf des Jahres erleichtern Schulbesuche der Kinder an einem Vormittag, Begleitung der Schulanfänger durch Paten in der Schule, gemeinsame Projekte wie Vorlesen im Kindergarten sowie Teilnahme an Festen und Feiern den Kindern den Schritt in den neuen Lebensraum „Schule“.

Kooperationspraxis ist auch die Teilnahme an der Schuleinschreibung. Für die Kinder bedeutet es eine zusätzliche Sicherheit, ihre vertrauten Betreuungspersonen an der Seite zu haben. Mit Zustimmung der Eltern stehen die pädagogischen Fachkräfte der Kindertagesstätte im Fachdialog mit den Grundschullehrern. Alle Informationen werden mit den Eltern im Vorfeld besprochen.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern, Erzieherinnen und Lehrkräften ist Ziel allen gemeinsamen Handelns und im hohem Maße wichtig für einen gelingenden Übergangsprozess.

16. Öffentlichkeitsarbeit

16.1. Stellenwert der Einrichtung im Gemeinwesen

Die Kindertagesstätte Oberau erfüllt eine wichtige Funktion für die Gemeinde Oberau, da es die einzige Einrichtung im Ort ist, die Kinder im vorschulischen Alter aufnimmt und pädagogisch begleitet.

Durch die langen Öffnungszeiten ist es den Eltern möglich, ihren beruflichen Tätigkeiten nachzugehen.
Dabei versteht sich die Einrichtung nicht als „eine isolierte Insel“, sondern ist eine öffentliche Institution, die in Interaktion und Kooperation mit weiteren Einrichtungen der Gemeinde und des Landkreises steht.

16.2. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Einrichtungen

17. Qualitätssicherung und Weiterentwicklung

Das Team dieser Einrichtung legt großen Wert darauf, die Qualität unserer pädagogischen Arbeit stetig weiter zu entwickeln. Dazu überarbeiten wir unser Konzept regelmäßig und ändern dieses gegebenenfalls in Absprache mit unserem Träger.

Die regelmäßigen Teamgespräche ermöglichen uns, unsere Arbeit zu reflektieren, Probleme anzusprechen und entsprechende Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten.

Durch die Teilnahme an Fortbildungen und der Auseinandersetzung mit aktueller Fachlektüre halten sich die pädagogischen Mitarbeiterinnen auf dem aktuellen Stand der Forschung, um den Anforderungen möglichst gerecht zu werden.

Zudem versuchen wir durch Fragebögen und Offenheit die Sichtweisen und Bedürfnisse von Eltern und Kindern unserer Einrichtung transparent zu machen. So kann das pädagogische Personal zeitnah und angemessen reagieren.

Literaturangaben:

- Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung
  „Beitz Verlag“ – Staatsinstitut für Frühpädagogik
  Prof. Dr. Dr. Dr. Wassilios E. Fthenakis

- Bay. Kindergartengesetz, Kinder- und Jugendhilferecht
  „ Karl Link / Deutscher Kommunal-Verlag“
  Bauer / Prof. Hundmeyer

- Beobachtungsbögen Perik/Seldak
  „Herder Verlag“ – Staatsinstitut für Frühpädagogik
  Michaela Ulich / Toni Mayr

- Gemeinsam Verantwortung tragen – Bay. Leitlinien für die Bildung und Erziehung
  „Bay. Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung“

- Bildungs- und Lerngeschichten
  „Verlag das Netz, Weimar-Berlin“ Deutsches Jugendinstitut
  Julia Dahlmann, Karin Garske, Regina Remspberger, Martin Wolf, Corina Wustmann

Kindertagesstätte Oberau
Unterfeldstraße 8
82496 Oberau

Telefon: 08824/425
Fax: 08824/910938

Email: kiga-oberau@t-online.de

Träger: Gemeinde Oberau